

Zeitschrift: Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen
Band: 54 (2002)

Artikel: Pflanzen der Feuchtgebiete in der Region Schaffhausen
Autor: Walter, Hans / Bolliger, Martin / Egli, Bernhard
Kapitel: 2: In den Widen im Klettgau
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-584698>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2. In den Widen im Klettgau

Südlich der über 1000 m langen Buschhecke in den Widen, die von einem gut ausgebauten Feldweg durchschnitten ist, befindet sich westlich davon ein Weiher, ein bedeutender Lebensraum für Frösche, Kröten und Molche. Auf der Ostseite des Weges dehnte sich die Hagenwiss aus. Fielen früher genügend Niederschläge, bildete sich auf ihr ein See, der an kalten Wintertagen zufror und Tummelplatz der Schlittschuhläufer war.

In diesem Feuchtgebiet gedieh vereinzelt der in der Schweiz selten vorkommende, schwach nach Lauch riechende Lauchgamander (*Teucrium scordium L.*). Wohl etwa um 1990 ist diese Wiese verändert worden: In ihr ist Erde zur Schaffung eines Seeleins ausgehoben worden, das aber in heißen Sommern austrocknen kann. Zum Glück ist diese Gamanderart, welche an Uferstellen dichte Polster gebildet hatte, erhalten geblieben.

Tausendgüldenkraut

Das Kleine Tausendgüldenkraut (*Centaurium pulchellum [SW.] DRUCE*) habe ich vor Jahren in einem Strassengraben, der wenig Wasser führte, sowie 1992 in den Widen gefunden. Es ist im Gegensatz zum Gemeinen Tausendgüldenkraut (*Centaurium erythraea RAFN*) keine Heilpflanze, ist also nicht tausend Gulden wert. Hingegen ist das Gemeine Tausendgüldenkraut eine vorzügliche Heilpflanze! Aus der Zeit des Plinius (23 bis 79 nach Christi Geburt) stammt folgendes Rezept: «Das zerstossene Kraut gib in ganz altem Wein dem Hüftkranken, der nüchtern sein und mit einem Fuss auf der Türschwelle stehen muss. Aber reiche den Heiltrank nicht in einem Glas.»

Herbstzeitlosen

Die im Jura, in den Voralpen, im Rhonetal und in Graubünden in Ried- und Fettwiesen gedeihenden Herbstzeitlosen (*Colchicum autumnale L.*) beginnen an gewissen Orten schon im August ihre Blüten zu öffnen. Das Sonderbare an dieser Pflanze ist, dass die Frucht (eine dreifächerige, vielsamige hellgrüne Kapsel) zusammen mit den 25 cm langen, glänzend dunkelgrünen, zungenförmigen Blättern erst im Frühjahr erscheint.

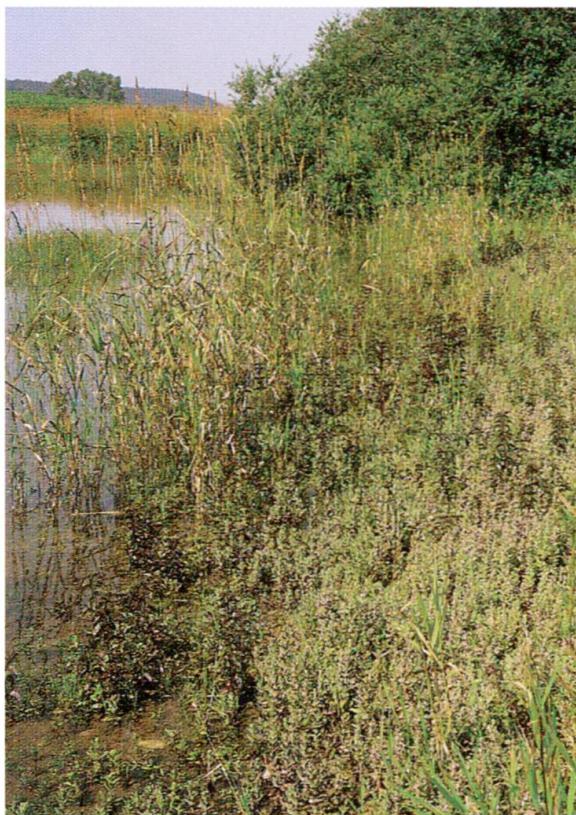


Abb. 8: Lauchgamander



Abb. 9: Kleines Tausendgüldenkraut



Abb. 10: Herbstzeitlose



Abb. 11: Fruchtkapsel erscheint erst im nächsten Frühjahr

Eine andere, in allen Teilen kleinere Art, die Alpenzeitlose (*Colchicum alpinum* DC.), kommt in der Schweiz nur im Wallis und im Tessin vor. Sie beginnt dort einen Monat früher zu blühen. Die Wanderer können dort die blühenden Pflanzen schon im Juli im oberen Teil der Strada alta und besonders im Maggiatal antreffen. Beide Pflanzenarten sind sehr giftig!

3. Bachtäler des Randen

Dotterblume, Sumpfdotterblume

Wer kennt sie nicht, die Dotterblume oder Sumpfdotterblume (*Caltha palustris* L.), deren dottergelbe bis orangefarbene Blüten sich schon Ende März an Bachufern, in Quellfluren und Sumpfwiesen vom satten Grün der grossen, fleischigen Blätter abheben. Im Volksmund trägt sie den Namen Bachbummele, Bachbumbele oder Bachbommele. Im Herbst sieht man sie oft nochmals blühend.

Früher war die Dotterblume als volkstümliches Hausmittel wenig in Gebrauch. Sie fand Verwendung bei Galle- und Leberbeschwerden zusammen mit Huflattich und Spitzwegerich. Bei Anwendung dieser Pflanze als Heilmittel ist Vorsicht geboten, denn sie ist leicht giftig!

Trollblume

Die Trollblume (*Trollius europaeus* L.) ist bei uns eher selten, darum auch geschützt. Aber wo es seit Urzeiten Feuchtgebiete oder Bächlein hat, ist sie vorhanden. Während den Meliorationen in den vierziger Jahren und durch den Bau der J 15/A4 von Schaffhausen nach Thayngen sind leider viele Pflanzen eingegangen. Besonders in den Weiherwiesen, wo heute Schilfbestände das Tal beherrschen, sind manche Fundorte von Orchideen und wohl alle des Frühlingsenzians (*Gentiana verna* L.) eingegangen. Die gelben Blüten mit 10–15 kugelig zusammengerollten Blumenblättern haben der Trollblume, je nach Gemeinde, manchen Volksnamen gegeben: Georg Kummer sammelte neben den Pflanzen selbst glücklicherweise auch deren Volksnamen. In Bargen sagt man der Trollblume «gfüllti Bachbommele», in Büttenthal «Trolle», in Schleitheim «Trollblüemli», in Beggingen «ticki Trolde», in Bibern «Rolleblome», in Opfertshofen und Hofen «Bueberolle» (ändert man den letzten Buchstaben dieses Wortes und setzt ein i, hat es eine